

# Fetzen, Fragmente, entsetzliche Stille

Ausstellung „Theatrum Belli – Kriegstheater“ von Marianne Gielen im Kunsthaus Potsdam

**Jügelvorstadt.** Kriegsschauplatz ist ein Begriff, den wir aktuell etwa mit der Ost-Ukraine oder dem Gaza-Streifen verbinden. Eine früher gebräuchliche Bezeichnung war Theatrum Belli, Kriegstheater. Der preussische Strategie Carl von Clausewitz (1780 – 1831) definierte es in seinem Hauptwerk „Vom Kriege“.

## Inspiziert von Anselm Kiefer

„Theatrum Belli“ ist der Titel einer Ausstellung der Potsdamer Künstlerin Marianne Gielen im Kunsthaus Potsdam. In abstrakten Bildern mit expressiver Wucht bringt sie Kriegshandlungen aufs Papier und Landschaften, die früher einmal Kriegsschauplatze waren. Von „schuldigen Landschaften“ als „Zeugen der Gewalt“ sprach Armando (1929 – 2018), der sein Atelier neben der

Kunsthaus-Galerie hatte. Marianne Gielen knüpft an die Historien- und Landschaftsmalerei von Anselm Kiefer an, der das Landschaftsbild mit großformatigen Arbeiten wie „Märkische Heide“ oder „Märkischer Sand“ thematisiert hat. Ihre Arbeiten zeigen keine Landschaften mit benennbaren Anhaltspunkten wie Horizonten, Bäumen oder Straßen, sondern Schlieren, verwackelte, abgebrochene und aufgerissene Linien, Licht und Schatten, Farbgestrüpp.

Kriegslandschaften beschäftigen die Künstlerin bereits seit Jahrzehnten. Bei einem Arbeitsstipendium 2001 in den USA setzte sie sich mit dem amerikanischen Bürgerkrieg auseinander. Die Arbeiten der Serie „Feindliche Linien/Civil War“ entstanden in dieser Zeit, die mit Ölstift



Marianne Gielen im Kunsthaus Potsdam.

FOTO: JULIUS FRICK

und Acryl auf Tiefdruckpapier mit der Leere des Raums spielen, und Arbeiten der Serie „Flank“ über das massenmörderische Räderwerk der Schlachten von Appomattox und Gettysburg.

„Ein Zyklus“ (2010) erzählt im febrigen Blässe vom Kampf um Wittstock im Dreißigjährigen Krieg, in einer korrespondierenden Serie „Belagerung“ jagen Fetzen, Fragmente, Ruß und Glut. Die Serie „RotWeiss“ (2019) inszeniert mit den Landesfarben in entsetzlicher Stille die über Jahrhunderte immer wieder blutgetränkte märkische Heide.

Die dreiteilige Arbeit „Seelower Höhen“ (2018) begibt sich bei bläulichem Zwielicht auf den Schauplatz der letzten großen Schlacht des Zweiten Weltkriegs, mit

„Schwedsee/Ravensbrück“ (2019) bricht in idyllischer Landschaft die Erinnerung an das berüchtigte Frauenkonzentrationslager bei Fürstenberg auf. Vergleichsweise konkret ist die Serie „Glienicke Brücke“ (2015) mit dem Sinnbild des Kalten Krieges als Motiv.

Marianne Gielen studierte Jura in München und Kunst in Berlin. Seit 1990 ist sie freiberuflich tätig. Zahlreiche Ausstellungen im In- und Ausland. Sie ist in vielen Organisationen und Verbänden aktiv, war zeitweilig Vorsitzende des Brandenburgischen Verbandes Bildender Künstler.

**Info** Die Ausstellung im Kunsthaus wird am Sonntag um 16 Uhr eröffnet. Ulanerweg 9, bis 12. November, geöffnet Mittwoch – Sonntag, 12 – 19 Uhr.